

# Mitteldutsche Zeitung

**KRIMI** 1980 verschwinden Cranach-Altarflügel aus einer Dorfkirche bei Roßlau. Erst 2007 werden sie zufällig entdeckt, jetzt kehren sie endgültig zurück. Einer der spektakulärsten deutschen Kunstraube ist bis heute nicht aufgeklärt.

## Das Rätsel von Klieken

### Ein Werk mehrerer Hände

Auftraggeber war ein Deutschordensritter.

VON ALEXANDER SCHIERHOLZ

**KLIEKEN/MZ** - Eigentlich will Johannes Erichsen nur eben etwas essen an jenem schönen Julitag 2007 in Bamberg. Doch als der Kunsthistoriker aus München vor dem Schaufenster eines Antiquitätenhändlers in der Altstadt stehenbleibt, ist es mit seiner Mittagspause vorbei. Sein Blick fällt auf zwei Altarblätter, etwa einen Meter mal 40 Zentimeter groß. „Sieht aus wie ein früher Cranach“, schießt es Erichsen durch den Kopf. „Die habe ich doch schon mal gesehen.“ Der Cranach-Experte ist elektrisiert.

Ein Vergleich mit alten Fotos bringt Gewissheit: Bei den beidseitig bemalten Tafeln aus dem Bamberger Schaufenster handelt es sich um Altarblätter aus der Werkstatt von Lukas Cranach dem Älteren. Irgendwann zwischen dem 12. und 17. Mai 1980 wurden sie aus der Dorfkirche von Klieken bei Roßlau gestohlen. Bis zu jenem Tag im Juli 2007, an dem sie in Bamberg zufällig entdeckt werden, galten die Tafeln als unauffindbar. Dann geht alles ganz schnell: Erichsen verständigt das bayerische Landeskriminalamt. Die Bamberger Kripo stellt die Altarflügel sicher.

Erst jetzt, mehr als 30 Jahre nach einem der spektakulärsten deutschen Kunstraube, schließt sich der Kreis: Am 24. März werden die Bilder nach ihrer sorgfältigen Restaurierung endgültig in die Kliekener Kirche zurückkehren. 2009 waren sie schon einmal für einen Tag dort zu sehen, anschließend begann die Kirchensanierung. Doch wo die Tafeln in all den Jahren seit dem Diebstahl abgeblieben sind, das ist bis heute nicht vollständig geklärt.

#### Die Uran-Legende

Der Kunsthändler, bei dem Erichsen die Bilder entdeckt, hat sie aus dem Nachlass einer Frau erworben, die sie 1990 ersteigert hatte, beim Bamberger Auktionshaus Sebök. Dort waren sie von einem Mann aus Jena eingekauft worden. Und da verliert sich die Spur. Dem Bamberger Auktionator Johann Sebök stellt sich der Jenaer Ingenieur damals als Projektant der Wismut vor, der die Altartafeln Ende der 1970er Jahre aus einem Dorf sichergestellt haben will, das



Die Seitenflügel des Kliekener Altars haben vier Ansichten: Außen die Heilige Genevieve und der Erzengel Gabriel, innen die Geburt Marias und die Begegnung von Joachim und Anna, Marias Eltern, vor der Goldenen Pforte am Jerusalemer Tempel.

dem Uranbergbau weichen sollte. An Details der Begegnung erinnert sich Sebök heute nicht mehr so genau. Doch Bedenken, das weiß er noch, hat er nicht gehegt. „Es gab keinen Grund für mich, daran zu zweifeln, dass alles mit rechten Dingen zugeht.“ Der Mann aus Jena habe ihm seinen Ausweis gezeigt. Und überhaupt, sagt Sebök, „wenn der ein schlechtes Gewissen gehabt hätte, hätte er doch andere Wege gesucht, um die Bilder loszuwerden.“ Andere Wege als eine öffentliche Auktion. Sebök nimmt die Tafeln auf die Titelseite des nächsten Auktionskataloges und setzt sie mit rund 4 500 D-Mark an. Für mehr als das Doppelte wechseln sie schließlich den Besitzer.

Die Uran-Geschichte ist eine Legende, wie man heute weiß. Ein „Fantasieprodukt“, sagt Hans-Justus Strümpfel. Der Theologe, in den 1970er und 1980er Jahren Pfarrer in Klieken und fünf Nachbardörfern, erfährt als einer der ersten von dem Diebstahl, den der damalige Kirchenälteste am 17. Mai 1980 bei einem Rundgang entdeckt. Vom Pfarramt im fünf Kilometer entfernten Zieko ist er mit seinem grauen Trabant-Kombi noch

schneller am Tatort als die Kripo aus Roßlau. Doch wie sich herausstellt, haben der oder die Täter keine verwertbaren Spuren hinterlassen. „Wir fanden ein Fenster eingedrückt und den Abdruck eines Turnschuhs auf dem Altartuch“, erinnert sich Roßlaus damaliger Chef-Kriminalist Peter Tiedens. „Das war alles, was wir hatten.“ Auch der Einsatz eines Fährtenhundes erweist sich als erfolglos.

Die kleine Fachwerkkirche steht am Ortsrand von Klieken, umgeben vom Friedhof. Dahinter fällt das Gelände in die Elbaue ab. Bis zur A 9 sind es keine zwei Kilometer. So klammern sich die Ermittler an die These, die Altarblätter seien via Autobahn in den Westen gebracht worden.

Hans-Justus Strümpfel ist ein wortgewaltiger Mann, der sich nicht so schnell die Butter vom Brot nehmen lässt. Gegenüber den Behörden hält er als Pfarrer nicht mit seiner Meinung hinterm Berg. „Ich habe angeregt, doch Interpol einzu-

schalten“, erinnert er sich. Doch zur Antwort habe er immer nur bekommen: „Unsere Kundschafter an der unsichtbaren Front sind tätig.“ Gemeint ist wohl die Staatssicherheit. Schnell zieht der Geheimdienst die Ermittlungen an sich. „Wir hatten mit dem Fall nichts mehr zu tun“, sagt Tiedens, „wir durften nur noch Räume, Technik und Autos stellen.“ Gewürmt hat den Kripochef das damals nicht. „Ich war froh“, sagt er, „das war ja hochbrisant, ging bis nach Berlin.“ Doch die Ermittlungen verlaufen im Sande.

Erst 2007, nachdem die Bilder in Bamberg entdeckt worden sind, nehmen das bayerische Landeskriminalamt und die Staatsanwaltschaft Bamberg die Spur wieder auf - um den Fall ein halbes Jahr später endgültig zu den Akten zu legen. Der Diebstahl ist verjährt, Hehlerei nicht nachzuweisen. Was folgt, ist ein juristisches Tauziehen. Die Landeskirche Anhalts und der Antiquitätenhändler, in dessen

Schaufenster Kunsthistoriker Erichsen die Bilder 2007 entdeckt hat, beanspruchen sie jeweils für sich. Am Ende einigt man sich auf eine Entschädigung für den Händler. De facto ist es ein Rückkauf, den die Kirche nur mit finanzieller Hilfe des Landes und der Kulturstiftung der Länder stemmen kann. Über den Preis vereinbaren die Beteiligten Stillschweigen. Eingeweichte sprechen von einer höheren fünfstelligen Summe.

#### „Das ist wie ein Wunder“

Für die Kirchengemeinde sei die Rückkehr der Bilder „ein großes Geschenk“, sagt Pfarrer Strümpfel, der mittlerweile Rentner ist. Am 24. März ist ein Festgottesdienst in der Kirche geplant, die zwischenzeitlich fast vollständig restauriert, mit einer Alarmanlage und Sicherheitstüren ausgerüstet worden ist. „Jetzt wird nach langer Zeit wieder zusammengefügt, was zusammengehört“, freut sich Christa Müller. Seit zwölf Jahren führt die 76-jährige Besucher durch das Gotteshaus, ebenso lange gehörte sie dem Gemeindevorstand an. Die Heimkehr der Altarflügel ist für sie „wie ein Wunder“.

VON GÜNTER KOWA

**KLIEKEN/MZ** - Lucas Cranach, benannt nach seinem Geburtsort Kronach, kam im Jahr 1505 ungefähr 30-jährig nach Wittenberg, wo ihn Friedrich der Weise zum Hofmaler ernannte. Ihm ging damals der Ruf voraus, ein brillanter Nachfolger der Donau-Malerschule und zweiter Albrecht Dürer zu sein. Keine fünf Jahre später zieht er mit seiner Werkstatt vom Schloss in ein Haus nahe am Markt und arbeitet im Auftrag des Kurfürsten auch für andere Höfe und Adelshäuser sowie auf eigene Rechnung für private und kirchliche Auftraggeber.

Daraus erwächst im Laufe der Jahre eine Art Kunst-Manufaktur, in der zahllose Mitarbeiter an die 5 000 Werke im Stil des Meisters schaffen, an die er nur noch zum Teil selbst Hand anlegt.

#### Wie ein freier Unternehmer

Im Kliekener Altar sind nach Meinung der Forscher erste Anfänge dieser Produktionsweise zu erkennen. Jedenfalls gehört er zu Cranachs ersten Wittenberger Arbeiten, die er nicht als Hofmaler, sondern quasi freier Unternehmer geschaffen hat. Auftraggeber war ein Deutschordensritter aus der Adelsfamilie der Eisenbergs, er ist als knieender Ritter dargestellt, sein Wappen zierte den geschnittenen Mittelteil des Altars (eine Madonna mit Kind und heiligem Christophorus). Es ist dieses Gesamtwerk von gemalten Flügeln und Schnitzwerk, das den nicht datierten Kliekener Altar mit dem von Neustadt an der Orla verbindet, für den Cranach im Jahr 1510 bezahlt wird. Offenbar hat er als eine Art Generalunternehmer auch eine Schnitzwerkstatt mit seinen Entwürfen versorgt.

An den Malereien waren wiederum verschiedene Mitarbeiter der Werkstatt beteiligt. Viel Wert wurde auf die Behandlung der Gesichter gelegt. Die Geburt Marias kommt in dieser Form nur noch ein weiteres Mal in Cranachs bekanntem Oeuvre vor. Bemerkenswert sind die Intimität des Innenraums und die anekdotische Szene mit der Magd, die Wasser in die Babywanne eingießt.

## Zeitzeuge auf Umwegen

**CRANACH-ALTAR** Katholisch gedacht, protestantisch betrachtet: Die Kliekener Kirche und ihr wiedervereinter Schrein sind ein ganz besonderes Ensemble.

VON GÜNTER KOWA

**KLIEKEN/MZ** - Einer der berühmt gewordenen Kriminalfälle der DDR fand zwar keine Sühne, wohl aber ein glückliches Ende. Seit vergangener Sonntag sind in der Fachwerkkirche von Klieken im Landkreis Wittenberg die Altartafeln aus der Cranach-Schule wieder mit ihrem hölzernen Schrein vereint, von dem Einbrecher sie in einer Mainacht des Jahres 1980 entwendet hatten. Ein Osterausflug zur Kirche lohnt auch deshalb, weil ihr die Rückkehr der Kunstwerke auch eine längst fällige Sanierung bescherte. Vom Weiß, Gold und Blau des barockisierten Raums heben sich die warmen Töne des Altars wirkungsvoll ab.

#### Älteste Fachwerkkirche des Landes

Dank der Tafeln darf sich die Gemeinde wieder mit einem großen Namen schmücken. Dabei ist ihr die Ehre, ein Werk des kurfürstlichen Hofmalers Lucas Cranach d. Ä. zu besitzen, eher auf historisch verschlungenen Wegen zuteil geworden. Nach Forschungen des Dresdner Historikers Matthias Prasse verweist das Wappen auf dem Mittelschrein auf den Deutschordensritter Albrecht von Isenborch, der 1504 in der Komende (Niederlassung) des Ordens in Aken beerkundet ist. Knapp 40 Jahre später macht die Reformation dem Ordenswesen auch in Aken den Garaus, und der letzte Komtur Hans von Lattorf entweiht die Klosterkirche. Die Lattorfs aber sind die Patrone von Klieken, und Prasse hält es für wahrscheinlich, dass er den Altar in die Kirche seines Familiensitzes verbracht hat.

Ist die offenbar umstandslose Umwidmung eines katholischen Altarwerks für den reformierten Ritus schon bemerkenswert, so machen die jüngsten Forschungen des sachsen-anhaltischen Landes-

amts für Denkmalpflege daraus eine kleine historische Sensation. Denn die Altersbestimmung der Fachwerkhölzer wirft jetzt den gültigen Konsens über den Haufen, das Fachwerk der Kirche stamme von Ende des 17. Jahrhunderts. Tatsächlich kann das Fälldatum des Holzes mit 1544 präzise angegeben werden. Der Besucher bestaunt also nicht nur die älteste Fachwerkkirche im Bundesland, sondern eine der frühesten Kirchen der Reformation weit und breit - nach der Torgauer Schlosskirche von 1543 gar die zweitälteste aus jener Epoche.

Zwar bilden Altar und Kirche ursprünglich keine Einheit, aber ihr Zusammenfinden macht aus Klieken einen Schauplatz der Reformationsgeschichte, einen Zeugen der Epochenwende. Umso aufmerksamer wird man jetzt auf das Ensemble von Altartafeln und Schrein blicken. Einer der ersten, der das von berufener Seite tat, ist der Wiederentdecker der Tafeln selbst, der vormalige Präsident der Bayerischen Schlösserverwaltung Johannes Erichsen. Er war 1994 an der Kronacher Cranach-Ausstellung beteiligt, wobei er sich für das Frühwerk des Meisters interessierte - und der Kliekener Altar gehört dazu. Doch den kannte auch der Experte nur von einem Foto, und war umso verblüffter, als er die Tafeln im Schaufenster eines Bamberger Kunsthandlers ausgestellt sah. Was daraus folgte, ist bekannt.

#### Keine Datierung des Altars bekannt

Gib für sich allein betrachtet, schon die Malerei erregt über ihre Entstehung preis: die verschiedenen Hände, die Qualitätssunterschiede in der Handhabung von Gesichtern und Gewändern. Cranach kommt 1510 an den kurfürstlichen Hof in Wittenberg, baut aber



Der lange verschollene Cranach-Altar hat in der sanierten Kliekener Kirche wieder seinen Platz gefunden und kann besichtigt werden.

umgehend seine vielköpfige Werkstatt auf. Das wird nicht ohne die Zustimmung des Fürsten geschehen sein, kommt es ihm doch entgegen, wie Erichsen meint, denn er konnte auf größere künstlerische Ressourcen zurückgreifen, ohne die Gehaltsliste aufzublähen. Der Kliekener Altar ist nicht datiert, aber es gibt nur einen weiteren, bei dem Cranach ebenfalls mit einer Bildhauerwerkstatt zusammenarbeitete: den Johannes-Altar aus der Stadtkirche von Neustadt an der Orla. Für dieses Werk ist das Bestelldatum von 1511 überliefert.

Auch wenn über die Zusammenarbeit von Cranach und den Bild-

hauerwerkstätten vieles zu klären bleibt (sie waren offenbar nicht identisch), so fällt Erichsen angesichts des wieder vereinigten Kliekener Ensembles doch der kompositorische Zusammenhang auf: Im geöffneten Zustand zeigen die linke und die rechte Darstellung einen symmetrischen, die Mitte betonenden Aufbau, und auch die Bogennotive von Baldachin rechts und Torbogen links sind auf die zierlichen Kapitelle und das Schnitzwerk des Schreins bezogen. Über der Thematik des Altars liegt ein Hauch von Geheimnis. Erzählen die Bilder der Außenseiten die Geschichte von Anna, der Mut-

ter Marias - die Begegnung mit Joachim an der Goldenen Pforte des Jerusalemer Tempels und die Geburt Marias - so bleibt unklar, ob die Frau in der Mutter-Kind-Gruppe des Schreins Maria oder Anna darstellt. Das Motiv spricht in seiner Konvention für ersteres, doch warum ist dann eine Maria als kleine Nebenfigur nochmals gezeigt? Anna wiederum würde eher „selbstdritt“ dargestellt: als alte Frau vereint mit Maria und dem Jesukind. Den Kliekenern kann es nur recht sein, wenn ihr Altar noch recht lange als etwas ganz Besonderes gilt.



**KLIEKEN**  
**Kleiner Ort mit großem Schatz**  
Klieken, ein kleiner Ort in der Elbaue mit rund 1 000 Einwohnern, ist ein Ortsteil von Coswig im Landkreis Wittenberg. In der Nachbarschaft befinden sich Dessau-Roßlau und Wittenberg. Erreichbar ist Klieken per Auto über die Bundesstraße 187. Der Ort verfügt außerdem über einen Haltepunkt der Deutschen Bahn, der stündlich mit Regionalbahnen aus Leipzig, Halle, Wittenberg und Roßlau erreicht werden kann.  
**Neben den** wieder zu besichtigenden Altarflügeln verfügt die Patronatskirche zudem über eine Orgel aus dem anhaltischen Hause Zuberbiel.  
**Die Kirche** ist bis Ostersonntag täglich 14 bis 17 Uhr geöffnet, danach - vorerst bis Juni - Freitag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr. Täglich 10 bis 17 Uhr geöffnet ist der Zugang auf die Nordempore mit einer Ausstellung zur Kirche.

Private Website über Klieken und Büro  
[http://home.arcor.de/klieken\\_buro/](http://home.arcor.de/klieken_buro/)

Komturrei St. Elisabeth zu Büro (ehemalige Komende des Deutschen Ordens)  
[www.komturrei-buro.de](http://www.komturrei-buro.de)

Website der Stadt Coswig (Anhalt), Seite zum Ortsteil Klieken  
[www.coswigonline.de/index.php?id=8083](http://www.coswigonline.de/index.php?id=8083)